

Editorial

Als Journal für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft bietet *Tertium Comparationis* nicht nur ‚das Dritte des Vergleichs‘ im engen Sinne des Journal-Titels an, sondern richtet den Blick, mit den Augen der Autoren, auch immer wieder auf Themen, die gerade nicht zentral in der Bildungsforschung diskutiert werden. Damit werden auch in diesem Heft wieder interessante und informative Befunde angeboten, welche ohne das Engagement der Autoren so nicht ohne Weiteres zugänglich geworden wären.

Hierbei werden in diesem Heft Themen in den Vordergrund gerückt, welche sich kursorisch wie folgt beschreiben lassen: Ein internationaler Vergleich der Eingangsselektivität von Universitäten vor dem Hintergrund subjektiver Erfolgskriterien; eine historische Genese des Professionsverständnisses von Lehrkräften eines Landes, welches für viele andere Länder durch PISA zum Vorbild wurde; und schließlich eine vergleichende Dokumentation sowohl der politischen und historischen als auch der gesellschaftlichen Rahmung bei der Umsetzung des Konzepts des Lifelong Learnings in zwei exemplarisch ausgewählten europäischen Ländern.

Diese nachfolgend noch weiter ausgeführten Themen verweisen auf eine besondere Sensibilität der Autoren, sich relevanter Fragestellungen anzunehmen, die für die Gestaltung und Weiterentwicklung wichtiger Bereiche des Bildungswesens essenziell erscheinen, aber bisher kaum im wissenschaftlichen Diskurs stehen.

So lenkt *Carolyn Rotter* in ihrem Beitrag ‚Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser?!‘ den Blick auf hochschulische Auswahlverfahren in Frankreich, Japan, der Tschechischen Republik, im Vereinigten Königreich und in den Vereinigten Staaten von Amerika. Sie stellt heraus, welche Rolle Organisationsform und Abschlussprüfungen der Sekundarstufe II bei dem hochschulischen Auswahlverfahren in den jeweiligen Ländern spielen. Hierbei stellt Frau Rotter die von ihr herausgearbeiteten Befunde der aktuellen Situation in Deutschland gegenüber und diskutiert dabei insbesondere die prognostische Validität von hochschulischen Auswahlverfahren und stellt Bezüge zwischen Abschlussquoten der Sekundarstufe II und Studienabschlussquoten her. Als Quintessenz stellt die Autorin Überlegungen zur Steuerungsfunktion der verschiedenen Verfahren vor und zeichnet Grenzen und Möglichkeiten verschiedener Ansätze sowohl aus Sicht der Hochschulen als auch aus Sicht der Studierenden nach.

Aus der Perspektive einer internen Expertin für das schwedische Schulsystem beschreibt *Johanna Ringarp* in ihrem Beitrag ‚Der kommunalisierte Lehrer‘ historisch eine Facette sowohl des gesellschaftlichen als auch des strukturellen Wandels des Lehrerberufs in Schweden, wie sie bisher in der Debatte um die Vorbildfunktion des schwedischen Schulsystems als einer der ‚PISA-Siegerstaaten‘ kaum dargestellt wurde. Hier wird durch den Blick der Autorin deutlich gemacht, welchen Aufwand und nicht nur monetäre Kosten eine Neu- bzw. Umkonzeptionalisierung der Lehrerverberufung mit sich bringt. In den auch historischen Perspektiven auf diese Profession wird

deutlich, dass eine nachhaltige Veränderung nicht kurzfristig zu realisieren ist. Die von Frau Ringarp nachgezeichneten Entwicklungen in Schweden machen – was die Profession der Lehrerschaft angeht – auf jeden Fall mehr als nachdenklich.

Ein nicht nur in Deutschland diskutiertes Bildungskonzept ist das des Lebenslangen Lernens. *Andrea Óhidy* zeichnet in einem kontrastiven Beitrag die Antizipation, die Realisierung und auch Folgen bzw. Konsequenzen in der Auseinandersetzung mit dem Konzept an zwei ausgewählten Ländern nach. Dabei geht sie dem ‚most-different-system‘ Ansatz nach, indem sie kriterienorientiert zwei Länder auswählt (Deutschland und Ungarn) und anhand von Dokumentenanalysen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der deutschen und ungarischen Adaptation des Konzepts des Lebenslangen Lernens herausarbeitet. Ihren Beitrag schließt die Autorin nicht nur mit einem Resümee und Ausblick. Vielmehr richtet sie ihren Blick darüber hinaus auch in die Zukunft und gibt aus den Befunden abgeleitete Empfehlungen für die weitere Entwicklung des Konzepts des Lebenslangen Lernens und skizziert ergänzend auch Konsequenzen für die erziehungswissenschaftliche Forschung.

Alle drei Beiträge greifen damit aktuelle und höchst relevante Themen auf, die sicherlich zunehmend an Aufmerksamkeit erfahren werden, womit die von den Autoren gewählten Perspektiven begründeten Anlass für weitere Auseinandersetzung mit Fragestellungen der aufgegriffenen Forschungsfelder geben.

Knut Schwippert
Universität Hamburg